



Schreibblockade

Hallo Freunde,

wie gefällt Euch diese Geschichte?
Was wäre wie besser?

Schreibblockade

„O Herr der ungeschriebenen Worte, o Lichtblick im Dunkel des Literaturbetriebs, erwache.“ Charlotte sah ihm über die Schulter. Der Anblick: ein leeres Blatt Papier, ein angekaufter Bleistift.

„Ich bin wach“, sagte Wohe. „Ich denke.“

„Woran? Warum? Da kommt eh nichts bei raus. Schreib lieber.“

„A: ich denke mir ein Thema aus, b: weil ich ohne Thema nicht einfach so drauf los schreiben kann, c: bisher kam immer irgend etwas bei meinen Überlegungen heraus und d: ich werde schreiben, sowie mir etwas eingefallen sein wird.“

„Ich will es mal glauben“, sagte Charlotte. „Es ist nur so, dass du schon den ganzen Vormittag entweder aus dem Fenster guckst oder leise vor dich hin schnarchst.“

„Liebe Charlotte, zwar muss über den Wolken die Freiheit wohl grenzenlos sein, hier unten haben sie aber, wenn man sie so vorüber ziehen sieht, die gleiche Wirkung wie Schäfchen zählen. Erst Shaun, dann das dicke Schaf, dann das Mutterschaf, etc etc. Da nickt man schon mal kurz ein. Im Übrigen glaube ich mich zu erinnern, dass du in den letzten Tagen auch nicht sonderlich viel Text fabriziert hast.“

„Oha, das ist nun aber wirklich ein ad hominem Argument vom Banalsten. ICH mache eine bewusste schöpferische Pause, um frische Kraft zu erlangen. Schließlich habe ich experimentelles Literatur schaffen geprobt. So was erschöpft.“

„Meinst du dein im Geräteschuppen Sitzen und Cognac trinken?“

„Genau das. Bei Dylan Thomas hat das immerhin geklappt.“

„Dylan Thomas war Lyriker. Bei denen ist Trinken wahrscheinlich der einzige Weg, um wild zusammengewürfelten Wörtern Sinn zuzuordnen. Überdies hat der sich zu Tode gesoffen. Wir schreiben Prosa oder willst du deine Leber dem Reim widmen?“

„Meine Leber?“ Charlotte klang beunruhigt. „Ist was damit? Habe ich gelbe Augen?“

„Sieh mir in die Augen, Kleines.“ Wohe untersuchte ihre Sklera und drückte einen Kuss darauf. „Sieht normal aus. Du kannst weiter trinken.“

„Nee. Davon muss ich mich jetzt ja erst mal erholen. Stichwort: schöpferische Pause.“

Also: was ist los?“

Wohe seufzte. „Mir fällt nichts ein.“

„Nichts?“

„Nichts.“

„Oh.“

„Genau.“

Gemeinsames Grübeln.

„Wir haben eigentlich immer ganz gut zusammen geschrieben“, sagte Charlotte.

„Stimmt.“

Charlotte ging in die Küche und kam mit Kaffee, Cognac, Gläsern, Tassen und Schokoladenkeksen zurück.

„Erinnerst du dich an Hemingway? ‚All you have to do is write one true sentence‘“

„Write the truest sentence you know“, ergänzte Wohe.

„So machen wir es“, sagte Charlotte. „Spontane Antwort: Erstens: Genre?“

„Wie wär's mit Mystik. Wär mal was Neues.“



Schreibblockade

„Ok. Zweitens: Plot?“

„Schreibblockade?“

„Ok. Geht dann über ...“ Charlotte überlegte, „... in sich selbst schreibende Geschichte.“

„Hervorragend.“

„Drittens: Protas: Schriftstellerpaar. Viertens: Namen?“

„Charlotte?“

„Nein. Susanne ist ein schöner Name.“

„Wohe?“

„Nein. Georg.“

„Ok.“

„Fünftens“, sagte Charlotte, „der wahre Satz: ‚O Herr der ungeschriebenen Worte, o Lichtblick im Dunkel des Literaturbetriebs, erwache.‘ Susanne sah ihm über die Schulter. Der Anblick: ein leeres Blatt Papier, ein angekauter Bleistift.“

„Sehr gut“, sagte Wohe. „Dann kabbeln sie sich ein bisschen, fangen an zu schreiben und merken plötzlich, dass sie etwas anderes schreiben als das, was sie besprechen.“

„Dann los.“ Charlotte goss Tassen und Gläser voll.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).